

Salutisten-Schlachtgesang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Salutisten-Schlachtgesang.

Wir singen Psalmen und Schalmel'n
Schon mit dem ersten Frührothschein,
Nicht scheert sich um Gesetz und Straf',
Wen himmlische Erleuchtung traf,
— Und wir sind ja erleuchtet!

Und kommt mit Stricken, uns zu fah'n,
Die hohe Polizei heran,
So ist's uns recht; wir leben ja
Nur vom Randal! Hallelujah!
Es lebe der Spektakel!

Zu dem Martyrer-Glorienschein
Genügt die Dummheit nicht allein,
Die Lärrtrompete muss hinzu,
Die Polizei muss aus der Ruh';
Nur dann blüht unser Weizen!

Mit Dummheitsbomben sprengen wir,
Wir Heilssoldaten Thor und Thür',
Und krachen muss es Knall und Fall,
Wir bleiben nicht gern still im Stall,
Uns zieht's hinaus, zu streiten!

Drum kommt, ihr Schergen, ziehet blank!
Haut zu! Ihr thut es uns zu Dank!
Was Straf' euch dünk't, für uns ist's Lohn,
Ihr helft uns zur Märtyrerkron',
Wir bringen euch ein Vivat!

O arme Basler Polizei!
Wo Dummheit ist das Feldgeschrei,
Da blüht dir kein „Victoria“!
Denn mit der Dummheit kämpfen ja
Die Götter selbst vergebens.

Die deutsche Reichstags-Chronede.

(Kurz wiedergegeben nebst einigem, was zwischen den Zeilen steht.)

Meine Herren! Thun Sie mir den Gefallen und nehmen Sie die Militärvorlage dem Friedrichsruher zum Trost an. Viel dafür läßt sich ja nicht sagen, nur was den Geldpunkt anbetrifft, kann ich Ihnen versichern, Miquel wird dem Volke die nöthigen Moneten so unmerklich als möglich abknöpfen. Wir könnten ja nun von dem Frieden sprechen, in welchem wir uns hoffentlich noch lange befinden, aber ich darf davon nicht reden, weil die Militärvorlage es vielleicht erfordern wird, daß wir den Leuten mit Kriegsreden etwas gruselig machen. Bewilligen Sie Alles, und ich bleibe wieder die Friedensschalmel.

Zum Panama-Skandal.

Was ist der Panamakanal doch für ein Ungeheuer,
Er ist ja noch größer, als irgend eine Steuer.
Millionen stürzten in den Schlund an Geld und Existenz.
Es läßt mit diesem Resultat wahrhaftig sich nicht glänzen.
Wir fürchten, es wird in Paris zuletzt der ganze Haufen
Des Ministeriums im Kanal von Panama erkaufen.

Parisiäna.

„Wie viel bezahlen Sie den Anarchisten, damit man Sie in Ruhe läßt?“

„Ich bezahlen? Fällt mir nicht ein. Ich habe mich bei einem Anarchistenverein als Ehrenmitglied aufnehmen lassen.“

Anarchist: „Geben Sie mir 100 Francs, und Sie sind vor Dynamit sicher.“

Hausbesitzer: „Wirklich? Ganz sicher? Nun gut, dann biete ich Ihnen eine Wohnung in meinem Hause an.“

Anarchist: „Oho, ich werde mich in die Luft sprengen lassen.“ (Nimmt Reißaus.)

„Sind Sie bei dem Panamaskandal theilhaftig?“

„Gewesen, mein Lieber, längst vorbei.“

„Sie, Glücklicher, pumpen Sie mir 1000 Francs.“

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruder!

Hoffst gelassen, was der „Bundt“ vor 8 Tagen 4 einen magniperven Artikel über die Gimnassial-Abstinentenz veröffentlicht hat? Ich habe vor Freude aufzumpfen müssen und gedacht, wenn doch nur Jederman diesen Aufsatz lesen und beherrigen thäte, ich hebde deswegen das Lied anstimmen megen: „Brüder, reicht Hand zum Bundel!“ Ein jediger Student sollte dießes Exemplar ad perpetuam rei memoriam wie eine birchene Rukhte hindern Spiegel stetgen. In Themperränzereine sollen thiefe locken Zei-

fige son Studioisibus treten, wozum keine Bischöffe und Päpste stirzt, sondern einander mit Schokolade und Seirupp zurecht: Ich sommer was! oder ich komm dir dainen Reich, daine Pfiffe! Da wird kein altkatholisches Giffd verschluggd, welches leichte Portmohne und den illis miseriam caetheri und cathedrae machd. Es gibd keine Bierzibtel meer, nurnoch Schokoladenzibtel in Zukumbst, Theechränzlein und Seirubbommerke.

Es muß aber ein nicht miracle nemmen, wenn trotz dem Pfarrer Kneipp die Kneiperie so weit gekommen ischd. Di greehten Männer hoben mit ihren Liedern di Jugent liebedlich gemachd; der Goethe hot geduchet: „Sassageschmaußer, laß unz nicht rabbelpepfisch sein...!“ Schieler mußde woll, daß der Alkohol aine Verterbruß ischd, aber sagd doch im Punschlied: „Trobien des Gaisfes gießet hi9, Leben ihm Leben gibd er allain.“ Marti Lautner hot sogar sagt: „qui non amat vinum, mulierem et cantum, manebit loelus tota vita.“ Das isch mir ain scheener Religionsschiffter, wo di Schtudenten zum Löthen, Karisieren und Zobeln ferloken duht, statt ihnen den viam ad coelum zu zeigen. Die pißhabrigen Studentensieder werden ferbotten. Geduldet werbden im Thempereizerein nurr noch die gudhten, wie öbhen: „Ich immer 3 und Redlichkeit piß an dein fhles Grab“ und dergleichen, dann wirz schon befer kommen miten Ugnierbüthäten und Gimnassien.

Allzo der Auffiaz im Bund soll seine gudhen Frische tragen; man sollte theueligen in alle folia publica einrißen durch das berhymte Annongfenbitro Leporis-lapis et aviculator, womit ich ferpleibe thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Nicht wenige Antisemiten sehen sich vor die, wie es scheint, unlösbare Frage gestellt, wie es käme, daß eine der besten Bränden des Kaiserstaates — das Erzbistum Olmütz — dem Dr. Cohn, einem getauften Juden, übertragen worden ist.

Das hat seinen mystischen Grund. Wenn nämlich der erzbischöfliche „Segen“ mit der geweihten Hostie erteilt wird, so soll den Gläubigen jenes „Gottes Segen bei Cohn“ fast unwillkürlich in empfehlende Erinnerung gebracht werden.

Denen, welche es bislang nicht wußten, diene zur Belehrung, daß noch andere hohe kirchliche Würdenträger aus der Zahl der Konvertiten erwählt worden sind: Papst Alexander der sechste war ein getaufter spanischer Jude.

Zum Wendinger Teufelprozess.

„Ich müßte doch ein armer Teufel sein, wenn ich mich durch Huzeln bestechen ließe!“

„Huzeln habe ich überhaupt genug. Wenn der Prozess so ausgeht, wie ich mir denke, wird ja Vater Aurelianus in meine, des Teufels, Küche kommen, um sich persönlich davon zu überzeugen.“ Der †††.

Winterlied.

Helfet, rathet, Göttermächte!
Wie ich lange Winternächte
Praktisch oder weisheitsvoll
Leben und vertreiben soll.

Will ich trinken, will ich rauchen,
Muß ich den Gehalt verbrauchen;
Wenn ich lese, schont das Licht
Meine schönen Augen nicht.

Will ich klug und fleißig jassen,
Hört die Gattin auf zu spassen,
Und das Dichten und das Schach
Macht mir Kopf und Geister schwach.

Läßt mich ganz besonders schweigen
Von Klavieren oder Geigen;
Das Theater ekelt mich,
Wo man besser lügt als ich.

Boltern und Politisieren,
Zeichnen und in Farben schmieren,
Zimmerturnen „wißt“ und „hott“,
Nichts für mich! — Du lieber Gott.

Winterschlaf im sichern Neste
Bis zum nächsten Osterfeste!
Solch ein Glück verschaffet mir,
Machet mich zum — Murmelthier!